



**B O C H U M E R  
S T U D E N T I S C H E  
S O M M E R U N I V E R S I T Ä T**

# **AKTEN DER SOMMERUNI 2002**

**29.07. – 02.08.2002**

## **IMPRESSUM**

Herausgegeben von: Ulrike Herrlich - Philipp Jüttner – Natalie Mol

Bochumer Studentische Sommeruniversität  
c/o Philipp Jüttner  
Gustavstraße 15  
D-44791 Bochum  
[sommeruni@lycos.de](mailto:sommeruni@lycos.de)  
<http://www.sommeruni.de.vu>

## Unser Bildungsbegriff

Wir stehen für einen Bildungsbegriff, der über das humboldtsche Ideal des Zusammenwirkens von Kopf, Herz und Hand noch ein Stück hinausgeht.

Besonders wichtig ist uns die Unterscheidung zwischen Bildung und Ausbildung. Bildung ist allgemein und umfassend, sie ist rational, intellektuell und emotional. Und Bildung muss selbstbestimmt sein. Bildung hilft uns, uns selbst und unsere Position in der Gesellschaft zurecht zu finden. Ein gebildeter Mensch ist in der Lage, natürliche Grenzen und Ängste zu akzeptieren. Er kann mit Differenzen und seiner eigenen Zerrissenheit umgehen. Somit ist Bildung **Lebensfähigkeit**.

Wir sehen die Universität als einen der letzten Orte, wo Bildung möglich ist und erlangt werden sollten. Die Universität, wie wir sie wünschen, ist eine Stelle zum Nachdenken. Hier kann man Kritik ohne ökonomische Zwänge üben. Wir wenden uns gegen die Vorstellung, alles, was man lernt, müsse für spätere Bewerbungen oder Tätigkeiten verwertbar sein. Bildung kann auch selbstgenügsam sein.

Allerdings kann und soll die universitäre Bildung kein Denken im Elfenbeinturm sein. Sie muss statt dessen vermittelbar sein und vermittelt werden. Aber wir fordern an der Universität die Möglichkeit, uns unseren eigenen Vorstellungen entsprechend zu bilden. Das ist das, was uns zusteht.

## Positionen zu einzelnen universitären und Bildungspolitischen Themen:

### Konsequente Studiengänge (BA-MA bzw. BSc.-MSc.)

Wir sehen das Hauptproblem dieser neuen Studiengänge weniger im Prinzip der –Stufung selbst, sondern vor allem in der konkreten Umsetzung in Studiengängen. Insbesondere das Bochumer Modell ist hier nicht frei von Tücken.

Der Hauptvorwurf an dieses Modell ist, dass es zu wenig Bildung und zu viel Ausbildung ist. Die Verschulung des Studiums durch Mittel wie Klausuren und Anwesenheitslisten und der erhöhte Druck, der dadurch auf die Studierenden entsteht, führen zu einer Mentalität, der nur noch die Scheine wichtig sind, nicht das Lernen und das Studium an sich. Anders als von den von den Befürwortern behauptet werden dadurch der Prüfungsdruck und die Orientierung des Zeitbudgets auf Prüfungen hin keineswegs genommen. Das Gegenteil ist der Fall.

Durch die erhöhte Anzahl der Standardveranstaltungen wird außerdem die Themenbreite eingeschränkt. Die Lehrenden geben nun vor allem noch die verpflichtend vorgeschriebenen, immer gleichen Veranstaltungen. Es besteht die Gefahr, dass Seminare aus Interesse an ungewöhnlichen Themen wegfallen.

Außerdem lassen sich durch die gestuften Studiengänge – wenn dies derzeit auch noch dementiert werden mag – Gebühren oder interne Hürden beim Zugang zur Masterphase eingeführt. All dies spricht dafür, dass das Konzept der gestuften Studiengänge im wesentlichen zum Ziel hat, dass die Studierenden die Uni so schnell wie möglich verlassen.

Mögliche Vorteile der Stufung liegen in der Modularisierung und in den Kreditpunkten (ECTS). Die Module sollen Ordnung in das Chaos des Lehrangebots bringen. Allerdings ist die Kombination von Veranstaltungen, die ein Modul bilden, oft mehr als willkürlich. Außerdem bringt die Modularisierung auch weitere Reglementierung und restriktivere Kontrollmöglichkeiten, z.B. wenn es um Studiengebühren geht, mit sich. Zudem wird in den zweiteiligen Studiengängen (also vor allem beim Lehramt und in den Geisteswissenschaften) mit den größeren Einheiten das aufstellen des eigenen Stundenplans erheblich erschwert – je größer die geschnürten Veranstaltungsbündel sind, um so wahrscheinlicher sind Überschneidungen. Hierin liegt die Gefahr einer Studienverlängerung!

Durch das Kreditpunktesystem soll erstmals der tatsächliche Arbeitsaufwand der Studierenden, nicht nur Semesterwochenstunden gewertet werden. Dies ist zu begrüßen, wird jedoch durch die von der Landesregierung geplanten Studienkonten, deren Währungseinheit die undifferenzierten Semesterwochenstunden (SWS) sind, konterkariert (siehe unten). Auch das Junktum mit den gestuften Studiengängen ist keineswegs zwingend. Sowohl Kreditpunkte als auch Module lassen sich allerdings auch in allen anderen Studiengängen einführen – sie haben mit den gestuften Studiengängen nicht wirklich etwas zu tun. Sie wurden nur im Zuge der Reformierung des Studiums sozusagen im Paket gleich mit eingeführt.

Ein weiterer, von den Erfindern angepriesener Bestandteil der konsekutiven Studiengänge ist der sogenannte Optionalbereich. Hier sollen interdisziplinäre Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen – so genannte Soft-Skills – erworben werden. Sicherlich sind Soft-Skills notwendig und wichtig. Aber die Idee, für den Erwerb von Fähigkeiten wie Selbständigkeit, Teamfähigkeit und Flexibilität einen eigenen Bereich in einem ansonsten streng reglementierten und verschulerten Studium einzurichten, ist absurd. Schlüsselqualifikationen müssen während, in, durch und beim Studium erworben werden!

Der letzte verbleibende Vorteil der Bachelor/Master Studiengänge wäre somit die Internationalisierung. Den Wechsel zwischen deutschen und ausländischen Universitäten (oder auch innerhalb Deutschlands) zu erleichtern, ist sicherlich überfällig und findet unsere Zustimmung. Ob das allerdings alle Nachteile der neuen Studiengänge ausgleicht, ist fraglich.

Wir wissen, dass es für die Verhinderung von gestuften Studiengängen ohnehin zu spät ist und brauchen daher gar nicht zu diskutieren, ob wir das wollten oder nicht. Statt dessen wollen wir uns darauf konzentrieren, das Beste aus den eingeführten Studiengängen zu machen.

## **Lehrerausbildung**

**Akkreditierung**

**Juniorprofessur**

**Studienkonten**

**Soziales**

**GATS**

**Die Traum-Uni**